

„Endlich allein! Louise!“
„Emil!“
Zwei flammende Rüsse wurden ausgetauscht. Zum ersten Male seit unserer Verlobung vollzog sich dieser wichtige Tauch, ohne daß der strenge, zur Tugend und Entfaltung auffordernde Blick der Mama ihn kontrollierte. Wie uns dabei um's Herz war, welche Schauer unser Blut durchrieselten — ja, wie läßt sich das in Worten fassen. Mit glühenden Wangen und bebend wie ein kleiner Vogel barg sich die Geliebte, um deren Gesicht ich jahrelang gelungen, in meinen Armen, dann ließ sie den schönen Kopf, dessen Haartrone noch von Myrthenblüthen durchsetzt war, rückwärts sinken.

Stufen zum Erkerfenster und blickte zum Himmel auf, wo lichtumflaute Wolken mit dem Herbstwind über die Himmelbede segelten. Ich folgte ihr mit dem Blicken und als sie nun mit erhobenen Gesicht und strahlenden Augen da oben stand, die jugendlich blühende Gestalt ganz in Licht getaucht, kam mir die Illusion, es erfülle sich ein wohniges Märchen. Ein tremor cordis sandte Schauer durch mein Blut und ich flog mit einigen Sprüngen zum Erker hin, um mich durch eine Umarmung zu überzeugen, ob diese Dichtgestalt überirdisch oder irdischen Ursprungs sei.

Endlich raffte ich mich auf. Es galt einen Entschluß zu fassen. „Louise, in dieser von Besitztum erfüllten Wohnung können wir nicht haufen, das Schicksal zwingt uns, in einem Hotel Zuflucht zu suchen.“
„Gott sei's geflagt, lieber Schatz!“
„Da verzichtest du auf die Furcht vor den Hotelarbeiten auf die Hochzeitsreise und müßst schließlich seine Hütchen in einem Berliner Hotel zubringen — es ist zum rasen werden!“
„Ja, lieber Mann.“
„Aber nicht eher verlasse ich das Dorf, als bis ich weiß, wer unser Schlafzimmer in eine Gasretorte verwandelt hat. Wo ist Dora?“
„Sie schläft.“
„Dora war uns von der Schwiegermama als Dienstmädchen aus einem Kurort des Schwarzwalds zugeführt worden. Sie leitete ihr Reden und Handeln gewöhnlich mit den Worten ein: 'Warten Sie mal e Bißle'. Dieser Redensart entsprach auch die Zeitdauer, welche sie für ihr Erscheinen in Anspruch nahm. Als sie endlich schlaftrunken über die Schwelle schritt und ich ihr bebend vor Kälte und Ungebuld die Frage stellte, wer das Bild aufgehängt habe, legte sie erst nachdenklich den Finger auf die Nase und sagte: 'Warten Sie mal e Bißle'. Endlich machte sie ein geistiges Aufsehen in ihrem Gesicht. 'Ja freilich, jetzt weiß ich. Die Frau Schwiegermutter ist wohl gemeint mit 'nem altere Herre im Zwischbart, aber aufgehängt hat's Bild e Ma aus der Kellerwohnung und i hab'em die Leiter g'halte'."

Was trägt das Singen?
Man weiß in den weitesten Kreisen, daß berühmte Sängerinnen und Tenoristen die größten Einnahmen erzielen, die es auf künstlerischem Gebiete gibt, wenn man die Zeitdauer der Produktion in Rechnung zieht. Die Batti hat feinerzeit in Amerika für ein Concert 25,000 Franken erhalten, die berühmte Henriette Sontag erzielte in London an einem Abend das Doppelte, es war allerdings ihr Benefizabend, Rubini nahm in Petersburg ebenfalls 50,000 Mark für ein einziges Concert ein. Von außerordentlichen Entlohnungen bei besonderen Gelegenheiten soll erst gar nicht weiter die Rede sein. Man weiß ja, daß die Catalini von Napoleon I., vor dem sie in St. Cloud sang, für ein Concert 5000 Franken erhielt und die Zulicherung einer lebenslänglichen Pension im Betrage von 12,000 Franken, außerdem wurde ihr an zwei Abenden die Oper zur Verfügung gestellt zur Veranstaltung eines Concerts, und doch ging sie nach London, wo man sie mit 250,000 Franken für eine Saison engagierte und wo der Catalini-Kultus in wahrhaft jabelhaften Summen, die man ihr allseitig anbot, seinen Ausdruck fand.

Ein Nocturno.
Der Nachtzug hatte den Anischluß veräumt. Wie ärgerlich! Da stand ich nun im Bahnhof und überlegte, was ich mit dem verlorenen Abend beginnen sollte. Mich allein in's Hotel setzen, das wollte ich nicht; meine innere Unruhe war dazu zu groß — wo sollte ich eine Dame, sonst noch hingehen? Draußen härmender Regen, gepfeift von eisigem Wind — ein ungemütlicher Novemberabend. Da fielen meine Augen auf ein großes Plakat: „Heute Abend Concert von Hans von Bülow.“ Ja, das war es, was ich suchte; eine Viertelstunde später saß ich in der Fremdenloge.

Über mein Gesicht und auch ich finde meinen Himmel wieder, meine Kindheit, meine junge Mutter, die so früh starb, die manchmal in der Dämmerstunde diese Nocturne spielte, und mir dann erzählte vom Barock in das alle Menschen herein kommen würden, die sich redlich Mühe geben, das Gute zu thun. Und dann tritt meine erste, einzige Liebe vor meine Seele! Zwanzig Jahre alt war ich damals; den Mann, den ich treu und innig liebte, kannte ich von früh auf.

Das ist der Frühling, fragt ihr mich, denn hier a' Landsmann eigentlich? Der Frühling, liebes Büwizium, das is a' Sadjje. Denn warum? 'Orien' malt er'ich Feld, du meine Giede!
Doch läßt er's sich zu wissen sehr, Was Sommer hier a' Landsmann meert. Der Sommer, liebes Büwizium, is gleichfalls Sadjje. Denn warum? Die Jahreszeit is hellisch, helle.
Ihr inquirirt mich lewerdich, Was wohl der Herbst fer ener is? Der Herbst, mei' liebes Büwizium? Haberrich Sadjje. Denn warum? Bann's Bette er'ich ward innu breitt, Webeich och de „Gemeinlichkeit“.